

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist Lukas 6, 36

- Jahreslosung für das Jahr 2021

Jesus erzählt den Menschen von Gott.



Immer mehr Menschen versammelten sich auf den Straßen und Plätzen, wenn Jesus kam und predigte.

„Gott ist wie ein guter Vater“, sagte er. „Er hat alle Menschen lieb. Nicht nur die Reichen, die schöne Kleider und Hüte tragen und viel Geld spenden können. Nicht nur die Frommen, die den ganzen Tag in den heiligen Schriften lesen. Nicht nur die Starken und Gesunden, denen es gut geht im Leben. Nein, Gott liebt auch die Kranken und die Armen, die schwach sind und nur wenig Geld haben. Er liebt die Verachteten und Ausgestoßenen, mit denen niemand etwas zu tun haben will. Und ganz besonders die Kinder.“

Da wurden die Kinder froh. Die Armen, die Kranken und die Ausgestoßenen fühlten sich getröstet. Und auch diejenigen, die etwas Böses getan hatten und sich vor der Strafe Gottes fürchteten, bekamen wieder neue Hoffnung. Denn ihnen sagte Jesus:

„Wem es ehrlich leid tut, dass er etwas Böses getan hat, dem verzeiht Gott.“

Viele von denen, die diese Worte hörten, wurden seine Anhänger und folgten ihm nach – Männer und Frauen. Jesus wählte unter ihnen 12 Männer aus. Das waren seine besten Freunde – seine Jünger. Sie waren immer bei ihm. Ihre Namen waren: Simon, den Jesus später Petrus nannte, Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Thomas, Bartholomäus, Thadäus, Matthäus, Judas, der andere Simon und der andere Jakobus.

Es gab aber auch Menschen im Land, die Jesus feindlich gesinnt waren. Das waren viele Priester, Pharisäer und Schriftgelehrte. Sie sagten: „Was erzählt dieser Jesus da für Lügen? Gott liebt nur uns. Uns allein! Denn wir bemühen uns unser ganzes Leben lang, ein frommes Leben zu führen. Wir halten alle Gebote, wir bringen die vorgeschriebenen Opfer und sprechen die vorgeschriebenen Gebete. Was nützt diese ganze Mühe, wenn Gott am Ende alle ganz genau so liebt, wie uns?“ Sie sahen aber, dass die Menschen den Worten von Jesus glaubten. Da fingen sie an, ihn zu hassen.

- Um den Menschen die Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu erklären, erzählt Jesus die Geschichte vom guten Vater



Ein Vater hatte zwei Söhne. Eines Tages ließ sich der Jüngere sein Erbe auszahlen und ging weit weg von zu Hause. Schnell gab er sein Geld aus, bis er nichts mehr hatte. Bald litt er große Not und suchte Arbeit, aber er fand keine. Schließlich wurde er Schweinehirt, das war die schlechteste Arbeit, die es gab. Oft hatte er nun großen Hunger, am Liebsten hätte er das Schweinefutter gegessen, aber selbst das durfte er nicht. Oft dachte er an sein Zuhause, besonders an seinen Vater. „Ach wie dumm, dass ich alles, was mir der Vater mit auf den Weg gegeben hat, so leichtsinnig verschwendet habe. Ach, ich möchte nach Hause zurückkehren und dort als Knecht arbeiten, denn mein Vater behandelt jeden seiner Knechte viel besser, als ich hier behandelt werde.“ So machte er sich auf den Heimweg.



Als sein Vater ihn von weitem sah, freute er sich. Er lief seinem Sohn entgegen und schloss ihn in die Arme.

Da sagte der Sohn: „Ich weiß, dass ich vieles falsch gemacht habe, wie kann ich das bloß wieder gutmachen. Ach, könnte ich doch bei dir arbeiten, wie einer deiner Knechte.“

Aber der Vater rief alle zusammen, und ließ ein Kalb schlachten. „Lasst uns miteinander ein fröhliches Fest feiern! Denn mein Sohn, der lange verloren war, ist wieder nach Hause gekommen.“

Als gegen Abend der ältere Sohn von der Feldarbeit nach Hause kam, wurde er sehr zornig. Er sagte zu seinem Vater: „Für diesen Taugenichts feierst du ein Fest! All die Jahre habe ich treu und zuverlässig für dich gearbeitet und du hast mir nicht einmal einen Bock gegeben, dass ich hätte mit meinen Freunden ein Fest feiern können.“

Da antwortet der Vater: „Aber du bist doch immer bei mir. Alles, was ich habe, gehört auch dir. Freue dich doch mit mir, dass dein Bruder, der verloren war, wieder da ist.“



Wie wird sich da der ältere Bruder gefühlt haben?

Ich habe ein Bild, eine Grafik von Uli Gutekunst vor mir liegen. Er hat es zu unserer Jahreslosung gestaltet.

Zwei Kinder sitzen auf Papas Schoß. Er hält sie beide mit seinen Armen umfangen. Der Vater schaut mit wohlwollendem und gütigem Blick auf den, der auf seinem linken Bein sitzt.

Der Sohn auf dem anderen Bein hat einen, anscheinend, kostbaren Umhang an und auch sehr schöne und besondere Schuhe. Allerdings ist sein Unterkleid schmutzig und fleckig, wie auch sein Gesicht und die ungekämmten Haare. Irgendetwas scheint vor Kurzem schiefgelaufen zu sein. Er streckt seinem Bruder die Hand entgegen.

Der Bruder auf dem anderen Bein des Vaters hat die Arme verschränkt und ist anscheinend noch nicht bereit, die ausgestreckte Hand anzunehmen.

Vielleicht sehnt er sich insgeheim genauso nach Harmonie, wie der andere Sohn. Bei kleinen Kindern ist das so – sie möchten am liebsten, dass alles gut und in Ordnung ist.

Bei älteren Kindern ist das mit dem Nachgeben und Zurückstecken schon schwieriger.

Auch bei uns Erwachsenen gibt es Streitigkeiten, vielleicht unter Nachbarn oder Verwandten.

Sehnen wir uns nicht auch manchmal nach einem, der uns an die Hand nimmt und uns miteinander versöhnt? Es ist und bleibt schwierig, denn es liegt an uns, die Hand auszustrecken bzw. anzunehmen!

Jesus fordert seine Jünger und die vielen Menschen, die ihm zuhören auf, neu zu denken. Gott liebt alle Menschen gleich, das ist auch für die Jünger damals nicht immer leicht zu verstehen gewesen.

Wenn ihr die gewohnten Verhaltensmuster durchbrecht, dann werden es viele andere auch tun.

Geh den ersten Schritt auf den Anderen zu, nimm die ausgestreckte Hand des Anderen an! -

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Das hier beschriebene Bild wird im Schaukasten am Gemeindehaus und in der Kirche ausgehängt. Schaut doch mal vorbei!

In der Hoffnung auf ein baldiges und gesundes Wiedersehen grüßt -

Christina Staude